

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1936

40 (2.4.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-894342](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-894342)

Nachrichten für Stadt Eilsfleth und Umgebung



Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschulderten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Wahrscheinlich mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellschuld, Einzelpreis 10 Pf. D. II 36: 503. Druck und Verlag: L. Jirtz, Eilsfleth
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jirtz, Eilsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einpruchrecht. Schließfach 17

Mr. 40 Eilsfleth, Donnerstag, den 2. April 1936

Bolschewismus und Judentum

Moisi Hips, Carlos Garfenkel, Jayme Gandelman drei charakteristische Namen. Drei Drahtzieher der bolschewistischen Revolte im Herbst 1935. Drei Vertreter einer Macht, die gerne solche Typen auch in Deutschland ans Werk bringen wollte. Drei Kommunisten und drei Juden zugleich, Exponenten der roten Internationale, die da wohin sie will in der Union der sowjetischen Sozialrepubliken und bestrebt, auf dem Umwege über Frankreich doch nach dem bösen Ziel in Deutschland zu erreichen. Frankreich wie alle Staaten der Erde hat sich heute noch gegen die kommunistische Zersetzung zu wehren. In Sowjetrußland aber ist die tatsächliche Organisation der jüdischen Auswanderung zur Katastrophe geworden. Sämtliche Gebiete des russischen Reiches stehen unter jüdischer Leitung, die die Ausbeutung jedes einzelnen durch ein in der Geschichte einzig dastehendes Terror- und Gewaltregime durchführt. Vor allem sind die beiden wichtigsten Faktoren der bolschewistischen Diktatur im wesentlichen in den Händen von Juden: die kommunistische Partei der Sowjetunion und der Regierungsapparat, der seine oberste Spitze im Rat der Volkskommissare hat.

In der kommunistischen Partei der Sowjetunion steht neben dem Generalsekretär, dem Nichtjuden Stalin, als eine rechte Hand und der zweitmächtigste Mann der Sowjetunion sein Schwiegervater, der Jude L. M. Kaganowitsch. Im Zentralerekutivkomitee der Partei sitzen außerdem die Juden Titinow, Jagoda, Tichernoff, Pologoff, Lubinoff, Kaganowitsch, Kowitsch und Garmarnik. Auch der gesamte Apparat und untere Parteiapparat ist durch und durch jüdisch. Was den Regierungsapparat der Sowjetunion betrifft, so sitzen an seiner Spitze, im Rat der Volkskommissare, folgende Juden: Außenpolitik: Titinow, Inneres: Jagoda, Außenhandel: Pologoff, Innenhandel: Weizer, Landwirtschaft: Tichernoff, Leichtindustrie: Lubinoff, Verkehr: Kaganowitsch, Verteidigung: Garmarnik (Polit. Abteilung), Staatsgüter: Kalmankowitsch. Außerdem sitzen im Rat der Volkskommissare nur noch zwei Nichtjuden und vier Russen.

Als weiteres Beispiel führen wir den Ausschuß an, der vor einigen Wochen beim Volkskommissariat für Ernährung gebildet wurde. In diesem sind unter 50 Sachbearbeitern 42 Juden, darunter der Stellvertretende Volkskommissar für Ernährung, Marj Watanowitsch Beletnik, und der Stellvertretende Vorsitzende dieses Beratungsausschusses, Marj Lewin. Diese Namen nur als einige Beispiele für die umfassende Verjudung des sowjetischen Regierungsapparates.

Die Durchführung der Ausbeutung, die von diesen Kommissaren entworfen wird, liegt in den Händen des Leiters der „Inneren Abteilung“, des Juden Jagoda. Es braucht nicht weiter erwähnt zu werden, daß gerade an dieser Stelle, der ehemaligen Tscheka oder GPU, die ganze Brutalität der jüdischen Rasse zum Ausdruck kommt. Gerade in der Tscheka ist das jüdische Element prozentual am stärksten vertreten. An der sowjetischen Außenpolitik arbeiten ebenso in der Hauptlage Juden. Die Sowjets sind in Genuß durch eine reichhaltige Delegation vertreten, in der sich sieben Juden befinden. An der Spitze steht der Außenkommissar Titinow, der als Außenminister, sein Vertreter ist der Jude Wolensberg. In den anderen Hauptstellen sitzen ebenfalls Juden, so in dem Boris Stein, in Paris help hand um.

Aber die Sowjetunion ist nicht nur ein jüdisch geleiteter Ausbeutungsstaat, sie ist gleichzeitig der Herd des jüdischen internationalen Kommunismus für die ganze Welt, die Zentrale für die organisierte Zersetzung und Revolutionierung aller Staaten. Nicht umsonst hat der Führer in seiner letzten Rede vor dem Deutschen Reichstag, in der er die reißende Befreiung Deutschlands von den Verfallenen Ketten und Deutschlands Bereitwilligkeit zur friedlichen Zusammenarbeit mit unteren Nachbarn verurteilte, ausdrücklich einen „Kampf mit dem Weltbolschewismus“ abgelehnt. Es handelt sich eben bei der Sowjetunion nicht um einen „nationalen“ Staat, mit dem man wie mit jedem anderen verhandeln könnte, sondern um das Herrschaftsgebiet des internationalen Judentums, das etwa 70 große und kleine Völker auf dem Gebiet des ehemaligen Rußlands unter seine Gewalt gebracht hat und danach strebt, alle übrigen Staaten durch Umsturz in dieses System einzuordnen. Die heutige Ausbeutung der Völker der UdSSR ist nur die erste teilweise Vorbereitung des jüdischen Weltbolschewismus. Seine weitere Erfüllung durch die Bolschewisierung Deutschlands ist und bleibt mitsingen. Aber heute hat Moskau sein Augenmerk verlagert auf andere Staaten gelenkt. Wir wollen auch hier nur ein Beispiel herausgreifen, um die jüdische Grundlage der kommunistischen Internationale aufzuzeigen: den jüngsten bolschewistischen Umsturzversuch in Brasilien.

Brasilien, einer der zukunftsreichsten Staaten der Welt, hatte schon lange die Aufmerksamkeit der roten Machthaber auf sich gezogen. Da die Regierung sich nicht dazu verstand, Sowjetrußland anzuerkennen und eine offizielle Vertretung ins Land zu lassen, legte man den Juden Winkin als Leiter einer sowjetischen Handelsvertretung in Argentinien ein. Dieser organisierte von dort aus die kommunistische Arbeit in ganz Lateinamerika, und zwar so lange, bis

die argentinische Regierung sich gezwungen sah, die ganze Gesellschaft aufzulösen und auszuweimen. Es wurde damals festgestellt, daß die Geschäfte dieser „Handelsvertretung“ hauptsächlich in der Finanzierung von Aufständen und in der Weiterleitung von Propagandamaterial bestanden hatten. Winkin begab sich aber nicht erst nach Moskau, sondern wurde kurze Zeit darauf zum sowjetischen „Gesandten“ in Montevideo ernannt. Auch hier betrieb dieser ehemalige Fehlhändler die gleichen Geschäfte wie vorher in Argentinien. An seiner Seite arbeitete der Komintern-Agent für ganz Lateinamerika, der Jude Ewert, unter dem falschen Namen Harry Berger, dessen vordringlichste Aufgabe darin bestand, den Aufstand in Brasilien anzusetzen. Im Herbst 1935 brach dieser endgültig aus, und wieder waren seine Hauptdrahtzieher Juden: Waldemar Rotteberg, Moisi Hips, Abraham Rolenberg, Rubens Goldberg, Carlos Garfenkel, Jayme Gandelman usw. Besonders stark beteiligt waren Mitglieder der jüdischen Unterwelt aus den Hafenstädten, die dort Mädchenhandel und ähnliche Geschäfte betrieben.

Die Regierungen der drei Staaten Argentinien, Brasilien und Uruguay zogen denn auch die notwendigen Konsequenzen, verhafteten alle Agenten und schoben sie, soweit sie fremde Staatsangehörigkeit besaßen, ab. Ein Teil der bolschewistischen Juden landete allerdings in Mexiko, wo nun eine Wiederholung des ganzen Spieles zu erwarten ist. Es genügt wohl, diese Beispiele herauszugreifen zu haben, um den Beweis für den jüdischen Charakter der kommunistischen Internationale und ihrer Basis, der Sowjetunion, zu führen.

Die Besprechung der Militärs

Meinungsverschiedenheiten im englischen Kabinett?
Die geplanten Besprechungen zwischen den Generälen Englands, Frankreichs und Belgiens werden in den englischen Blättern eingehend erörtert. Die den Regierungen nahestehenden Blätter betonen wiederum, daß die Besprechungen keinerlei neue politische Bindungen für England mit sich bringen würden und daß man ihnen angesichts ihres streng ungenügenden Charakters keine allzu große Bedeutung beimessen dürfe. Alle übrigen Blätter greifen den Plan, die militärischen Verhandlungen durchzuführen, in mehr oder weniger scharfer Weise an.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Times“ meldet, daß auf der letzten Ministerbesprechung einige Beforgnis darüber ausgedrückt worden sei, die Verhandlungen der Generäle könnten einen zu großen Umfang annehmen und die Gefahren zu vermeiden, die man vorgezogen, eine Tagesordnung aufzustellen, an die die Vertreter des britischen Generalstabes streng gebunden sein würden. Sie würden angewiesen werden, die Grenzen der Tagesordnung selbst in den ersten Besprechungen nicht zu überschreiten und alle Fragen dem Kabinett zur Entscheidung vorzulegen. Wie verlautet, sei diesen Grundregeln allgemein zugestimmt worden.

Der politische Mitarbeiter der „Daily Telegraph“ schreibt, angesichts der öffentlichen Meinung im Parlament und im englischen Volk werde die Regierung bei der Festlegung des Zeitpunktes und des genauen Umfangs der Besprechungen keine unnötige Hast einwickeln. Der diplomatische Mitarbeiter des Blattes will dagegen bereits wissen, daß die Besprechungen wahrscheinlich schon in der nächsten Woche in Paris beginnen würden. Die Stabsbesprechungen seien lediglich eine Vorrichtungsmaßnahme, denn man stimme jetzt allgemein überein, daß die Anwesenheit deutscher Streitkräfte im Rheinlande keine Kriegsdrohung darstelle.

Der diplomatische Berichterstatter der „Morning Post“ meint, die Bedeutung der Stabsbesprechungen sei großenteils „symbolisch“, da die Wahrscheinlichkeit eines deutschen Angriffes während der „Zwischenperiode“ nicht sehr groß sei.

Die Oppositionsblätter „Daily Herald“ und „News Chronicle“ melden, daß im Kabinett beträchtliche Meinungsverschiedenheiten über die Generalsstabsbesprechungen beständen. „Daily Herald“ schreibt, daß die drei Minister der Simon-Kommission, Sir John Simon, Brown, und Sir Goddard Collins, den geplanten Besprechungen sehr kritisch gegenüberstünden. Sie seien der Ansicht, daß die Verhandlungen in der gegenwärtigen Lage außerordentlich herausfordernd und gefährlich wären. Diese Ansicht werde von Lord Halifax unterstützt, der gegen jede weiteren Verpflichtungen in Europa liege. Die Haltung des Handelsministers Runciman sei schwankend.

„News Chronicle“ schreibt, ein Teil der Minister sei für Aufbruch der Besprechungen bis nach den französischen Wahlen. Die Unterhausabgeordneten würden von ihrer Wählererschaft mit Protestbriefen gegen militärische Verhandlungen mit Frankreich überhäuft. Gleichzeitig meldet das Blatt, die britische Regierung werde wahrscheinlich weitere Schritte unternehmen, um einen Erfolg des italienischen Vorgehens in Abessinien zu verhindern.

Das Rothermere-Blatt „Daily Mail“ geht so weit, von der Gefahr einer Kabinettstürze infolge der Meinungsverschiedenheiten über die Stabsverhandlungen zu sprechen. Die meisten Minister seien der Ansicht, daß die militärischen Verhandlungen die Ansichten auf erfolgreiche Verhandlungen mit Deutschland schädigen würden.

Ueberwältigendes Bekenntnis

Nach den bisher beim Reichswahlleiter vorliegenden vorläufigen Endergebnissen aus den 35 Wahlkreisen haben von 45 431 102 Stimmberechtigten 44 954 937, das sind 99 v. H., an der Wahl teilgenommen.

- Von den 44 954 937 Stimmen wurden abgegeben:
1. Für die Liste und damit für den Führer 44 111 911
 2. Gegen die Liste und ungültig 843 026

Es sind somit 99 v. H. aller Stimmen für die Liste und damit für den Führer abgegeben worden.

Hilf an Gauleiter Bördel

Der Führer und Reichsleiter hat an Gauleiter Bördel das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Tief beeindruckt von der an erster Stelle martirierenden Saatz, sende ich Ihnen, meinem alten verdienstvollen Gauleiter, zum heutigen Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche.“

Dank des Führers

Der Führer und Reichsleiter hat während des Wahlkampfes, und insbesondere nach dem Bekanntwerden des Wahlergebnisses telegraphische und schriftliche Rundgebungen der Zustimmung und Gebühne der Treue aus dem Reich und dem Ausland in so großer Anzahl erhalten, daß eine Einzelbeantwortung leider undurchführbar ist.

Der Führer und Reichsleiter bittet alle, die ihm in diesen Tagen ihre Gefolgschaftstreue oder ihre Zustimmung bezuzeugen, seinen aufrichtigen Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen; ebenso herzlich dankt der Führer auch den zahlreichen ausländischen Freunden Deutschlands, die ihm und dem deutschen Volke ihr Verständnis und ihre freundschaftliche Befestigung zum Ausdruck brachten.

„Die Friedensverträge wurmfischig“

Eine Mahnung des Senators Cailaue.

In der radikalsozialistischen Pariser „Republique“ beschäftigt sich der ehemalige französische Ministerpräsident und Vorsitzende des Finanzausschusses des Senats, Josef Cailaue, mit Zukunftsfragen. Er macht sich dabei die Auffassungen des englischen Außenministers Eden zu eigen, wonach Frankreich die noch ungelöste deutsch-französische Frage mit Unvoreingenommenheit und ohne Engbräustigkeit in Angriff nehmen müsse. Cailaue macht das wirtschaftliche Elend in erster Linie für alle Streitigkeiten verantwortlich und fordert deshalb zu einer wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenarbeit der europäischen Völker auf. Frankreich müsse unbedingt zur Herstellung einer solchen Solidarität gelegentlich der Verhandlungen beitragen, die zweifellos nach der Beseitigung der augenblicklichen politischen Schwierigkeiten aufgenommen werden müßten.

Es sei selbstverständlich, daß die aus solchen Verhandlungen hervorgehenden Abkommen nur zwischen vollkommener Gleichberechtigung Völkern abgeschlossen werden könnten. Ein offener Geist und ein weiter Blick seien dazu notwendig. Vor allen Dingen aber müßten diejenigen, die Frankreich regierten, sich darüber klar werden, daß die Friedensverträge wurmfischig seien; sie seien zum größten Teil zusammengebrochen, und die Mauern dieses Gebäudes von Versailles seien auf Frankreich gestürzt, weil es hartnäckig darauf bestanden habe, sich ängstlich hinter einem Bau zu schließen, dessen notgedrungenen Zusammenbruch es nicht mahnen wollte.

Englands Flottenaufrüstung

Gewaltiges Bauprogramm für 1936.

London, 1. April.
Die englische Regierung wird nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ bis zum Jahresende folgende Kriegsschiffe im Auftrag geben: 2 Großkampfschiffe, 5 Kreuzer, 1 Flugzeugträger, mindestens 12 Zerstörer und eine noch unbestimmte Zahl von U-Booten und Schaluppen. Diese gewaltigen Aufträge ergeben das größte Flottenbauprogramm, das England seit dem Weltkriege aufgestellt hat. Drei weitere Kreuzer werden voraussichtlich im Sommer 1937 im Auftrag gegeben werden. Die genannten Schiffe umfassen eine Gesamttonnage von 175 000 Tonnen. Die Kosten belaufen sich auf rund 35 Millionen Pfund.

Im Rahmen des neuen Gesamtprogramms der englischen Flotte stellen die genannten Aufträge jedoch nur den ersten Abschnitt dar. Das Fünf-Jahres-Programm sieht den Bau von 25 neuen Kreuzern und einer großen Zahl von Großkampfschiffen, Zerstörern, Schaluppen und U-Booten vor.

„Hindenburg“ auf Südamerikafahrt

Das Luftschiff mit 36 Fahrgästen gestartet.

Friedrichshafen, 1. April. Das Luftschiff „Hindenburg“ ist Dienstag früh 5,28 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann zu seiner ersten Südamerikafahrt gestartet.

55 Tonnen Betriebsstoff, ausreichend für 120 Flugstunden, 50 Kilogramm Post, 2 1/2 Tonnen Proviant, 1500 Kilogramm Fracht, darunter ein Auto, waren an Bord geladen worden. Nach 4 Uhr trafen Besatzung und Fahrgäste in der Halle ein. Die Zollbeamten genötigten ihrer Pflicht. 36 Fahrgäste erlebten die notwendigen Formalitäten und bestiegen durch das Falltrepp das Luftschiff. Es sind außer Presse- und Regierungsvertretern Angehörige verschiedener Nationen, Brasilianer, Holländer, Franzosen, Nordamerikaner und Oesterreicher, an Bord. Professor Dr. Dörmann aus München, der Berater des Luftschiffbauers Zeppelin in Funtellangelegenheiten, Direktor Wronski, von der Luft Hansa, Gräfin Waldeck, Baronin Zeitner, Commander Reed von der amerikanischen Marine, der schon verschiedene Fahrten im neuen Luftschiff mitgemacht hat, nehmen an der Fahrt ebenfalls teil.

Nachdem die Fahrgäste das Luftschiff bestiegen hatten, wurde es aus seiner Verankerung gelöst, und die Mannschaften nahmen ihre Plätze an den Läuern ein. Kapitän Lehmann empfing noch die letzten Weltermeldungen und bestieg darauf die Führergondel. Der Kommandant des „Graf Zeppelin“, Kapitän von Schiller, erschien ebenfalls, um Abschied zu nehmen und beim Start anwesend zu sein. Aus den Fenstern des Fahrgästedecks blickten verärgert die Fahrgäste und wechselten leiste Abschiedsworte mit ihren Angehörigen. 5,20 Uhr gab Kommandant samt von der Führergondel aus das Kommando zur Ausfahrt. Das Schiff verließ am Untermarkt seine Halle durch das südliche Tor. Die Scheinwerfer beleuchteten den tiefen Silberseil. Das Schiff wurde in die Windrichtung gedreht und aus der Verankerung am Markt gelöst. Nach dem Kommando „Luftschiff hoch“ erhob sich 5,28 Uhr unter Hochrufen und Läutungschor der Quittelle. Nach einer Rundfahrt über der Stadt verließ das Luftschiff in nördlicher Richtung das Gelände und zog stolz seine Bahn, um überall, wo Menschen leben, zu künden, daß Deutschland lebt und an solchen Werken des Friedens schaffet.

Das Luftschiff „Hindenburg“ nahm den Weg rheinabwärts über Solling, den Kanal und den Golf von Biscaya, da bisher die französische Heberfluggenehmigung nicht erteilt wurde. Durch den Umweg wird sich die Ankunftszeit des Luftschiffes in Südamerika um einige Stunden verzögern.

Über England

Das Luftschiff kam, nachdem es kurz nach 15 Uhr die englische Hafensicht Falkstone überflogen hatte und um 15,15 Uhr von Dover aus gesichtet worden war, um 16,15 Uhr auf der Höhe von Calbourne in Sicht. Schätzungsweise befand sich das Luftschiff in etwa 200 Meter Höhe. Heftlich eilten die Engländer zu Plätzen, von denen aus das Luftschiff gut zu bewundern war.

Große Anerkennung zollt die „Birmingham Post“ anlässlich der ersten Atlantikreise des „Graf Hindenburg“, dem deutschen Luftschiffbau. In seinem Leitartikel schreibt das Blatt, eine Nation nach der anderen habe den Bau von starken Luftschiffen aufgegeben. Deutschland allein habe niemals geschwankt, und es lie hierzu auch berechtigt; denn mit einem Wertmerk vergleichbarer Regelmäßigkeit sei Jahr für Jahr der „Graf Zeppelin“ geflogen, und die Regelmäßigkeit seiner Bestimmung bedeute einen wirklichen Erfolg.

Französische Resignation.

Der Start des neuen Luftschiffes „Hindenburg“ nach Südamerika veranlaßt den „Paris Midi“ zu der resignierten Feststellung, daß Deutschland in dem gleichen Augenblick, wo die französische Südamerikafahrt an Bord eines Postschiffes über den Atlantik schwämme, weil die französischen Linien nicht über das nötige Material verfügen — die neuen französischen viermotorigen Flugboote müßten wegen technischer Fehler im Hafen zurückgehalten werden — sein neues Heinenluftschiff nach Brasilien schickte. „Nach dem „Graf Zeppelin“, der während der letzten Jahre ohne große Zwischenfälle den Südatlantik überflogen hat, führt der „Hindenburg“ nun eine Propagandaarbeit weiter, in der wir — die Franzosen — uns unserem Konkurrenten unterlegen zeigen.“

„Hindenburg“ begegnet „Oceana“

Au Bord des „Hindenburg“, 1. April. Nach genau 12-tündiger Fahrt haben wir zwischen der Insel Wright und Bournewould den Rdfg-Dampfer „Oceana“ getroffen, der mit 600 Urlaubern von Madaira kommt. Die Begegnung wurde auf beiden Seiten mit großer Begeisterung aufgenommen. Die Rdfg-Urlauber grüßten uns mit Küchenschwenken und Dicken der Fahnen, während wir mit Sirenen antworteten. Auf dem Funkwege wurden herzliche Grüße ausgetauscht.

Bedeutender italienischer Erfolg

Das Aufsa-Gebiet unter italienischer Gewalt.

Rom, 1. April. Der neue italienische Heeresbericht meldet einen weiteren, sehr wesentlichen Erfolg auf dem abessinischen Kriegsschauplatz. Marschall Badoglio berichtet darüber:

„Unsere Truppen, die von Afaf und Beilal den Vormarsch angetrieben haben, haben nach einem anstrengenden Marsch von 350 Kilometern, der sich nicht nur durch die glühende Hitze, sondern auch durch das felsige Gelände und das vollkommene Fehlen aller Versorgungsmöglichkeiten Streckenweise besonders schwierig gestaltet, die Stadt Sarbo erreicht und besetzt, das in der Nähe des Fußes Auant gelegene Herz des Aufsa-Gebietes.

Am 11. März wurde auf der Residenz des Sultans von Aufsa, Mohammed Johio, unter Beteiligung der aufmarschierten Truppen und einer ganzen Anzahl von Fliegergeschwadern, die auf dem neuen Flugplatz aufgestellt standen, die Tricolore gehißt. Die Bevölkerung des gesamten Gebietes hat die Befolgung, durch die die Beziehungen zwischen Italien und Aufsa, die bereits durch den am 9. Dezember 1888 von Graf Antonelli im Wele Gubo abgeschlossenen Vertrag geregelt waren, aufs neue besiegelt werden, mit Freude aufgenommen.

Im westlichen Abschnitt der Nordfront besetzen unsere Truppen am 28. März Abi Nemoz. Andere Einheiten legten den Vormarsch südlich von Debaret fort und erreichten Dacia. Die Luftwaffe führte an der gesamten Front Bombenabwurf- und Erkundungsflüge durch.“

Zusammenarbeit Nanting-Moskau?

Das sowjetrussische Militärbündnis mit der Außenmongolei.

Tokio, 1. April. Die ganze japanische Presse bezeichnet dem nunmehr erfolgten Abschluss des Militärbündnisses zwischen der Sowjetunion und der Außenmongolei als einen Vorgang von größter internationaler Bedeutung. Japan werde besonders in Mandchufu getroffen, das die engsten Beziehungen zur Außenmongolei unterhalte. Besondere Beachtung findet das Verhalten Nantings, das abscheidend gegen die tatsächliche Beherrschung der Außenmongolei durch die Sowjets nichts einzuwenden habe.

Nanting habe seinerzeit wegen Mandchufu Klage beim Völkerbund eingereicht. Es habe Mandchufu bis heute auch noch nicht anerkannt. Die Presse glaubt, daraus schließen zu können, daß Nanting im geheimen im Einverständnis mit Moskau handele, und daß Nanting sich der Front gegen Japan angegeschlossen habe.

Die rote Gefahr in Jernok

Mit wachsender Sorge werden in japanischen Kreisen die beurkundenden Rückwirkungen des französisch-sowjetrussischen Paktes auf die Lage im Fernen Osten verfolgt. Japanischen Nachrichten zufolge hat die kommunistische Propaganda in Ostafrika und vor allem in Schanghai seit dem Abschluss dieses Paktes einen geradezu aufsehenerregenden Umfang angenommen. Den Nachrichten zufolge soll in der französischen Niederlassung in Schanghai die Zentrale der kommunistischen Aktivitäten ihren Sitz haben.

Man weist darauf hin, daß rote chinesische Elemente im Eimernnehmen mit Sowjetagenten mehrere blutige Streiks und andere Kundgebungen angezettelt hätten. So sollen die Unruhen, die sich kürzlich im Uniersitätsviertel ereigneten, wobei von seiten der Studenten ein Polizeihauptmann erschossen und zwei Polizisten verwundet wurden, auf kommunistische Machenschaften zurückzuführen sein.

Invalidentversicherung gekundet

Erfreuliche Folge des Wirtschaftsaufschwunges.
Aus dem Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamtes für 1935 ergeben sich bemerkenswerte Folgen des Wirtschaftsaufschwunges für unsere Sozialversicherung. Die Unfallversicherung erstreckte sich im Berichtsjahre auf über 13,8 Millionen Betriebe, in denen rund 26,5 Millionen Arbeiter beschäftigt waren. Die Zahl der Unfälle verminderte sich gegen den Vorjahres auf 1 386 224 gegen 1 650 000 im Vorjahre; sie ist also höher geworden, eine leider nicht zu verkennbare Folge der starken Wehrereinstellungen bisher. Im Arbeitslosenzustand befanden sich 80 664 im September 1935 gegen 87 619 im entsprechenden Monat des Vorjahres. Die Zahl der Arbeitslosen im Reichsamt für Arbeitsangelegenheiten betrug im September 1935 gegen 7,7 Millionen im Vorjahre. Für die Invalidenversicherung wurden rund 8,9 Millionen Angehörige festgesetzt, darunter 2,7 Millionen unter Einrechnung des Finanzdienstes und Verwaltungsstellen auf 328 300 500 RM.

Die Invalidenversicherung, die in der Krisezeit vorübergehende und in eine besonders elende Lage geratener war, daß die Leistungen für unsere Arbeiter in erhöhter Gefahr waren, meldet einen hervorragenden Erfolg. Die Gesamtleistungen der Invalidenversicherung betrugen im Berichtsjahre 1 184,6 Millionen RM. Davon waren 1109 Millionen für Rentner. Die Beitragseinnahmen des Jahres 1935 betragen 1 184,6 Millionen RM. Davon waren 1109 Millionen für Rentner, die Beiträge des Jahres 1935 betrugen 1 184,6 Millionen RM. Im Vergleich zum Vorjahre (1934) sind die Einnahmen um 81,3 (71,3) im Dezember 1935 82 (73,5) Millionen RM. Die Gesamtbeitragsleistungen des Jahres 1935 betrugen 1 184,6 Millionen RM und übersteigen damit die des Vorjahres um etwa 102 Millionen RM. Aus der Gegenüberstellung der Ausgaben und Einnahmen, wie sie sich Ende Februar 1935 übersehen lassen, ergibt sich ein Zugang am Vermögen der Invalidenversicherung von etwa 220 Millionen RM.

Ausmusterung von 38 Berliner Politischen Leitern.

Anwesenheit der Berliner Gauleiters, Gauleiters und Kreisleiters fand im Berliner Rathaus eine Ausmusterung von 38 Berliner Politischen Leitern statt. Die von Mai ab auf mindestens ein Jahr, vielleicht länger, in der Ordnungsbewegung in der Gifel eine elementare Ausbildung für ihre verantwortungsvollen Aufgaben zu erhalten werden. Reichsorganisationsleiter Dr. Winter, Reichsleiter der Deutschen Arbeiterfront, Dr. Wen, der es als seine höchste Aufgabe ansieht, hat die Führer für spätere Zeiten den Führeranspruch zu übernehmen zu sollen, nach diese verantwortungsvollen Aufgaben in ganz Deutschland selbst vor.

Hans-Jürgen Nierenh Reichsfilm dramaturg.

Der Reichsminister der Volksaufklärung und Propaganda hat den Reichsfilm dramaturgen Willi Krause, der künftig als freier Künstler in der Filmproduktion tätig sein will, auf seinen Wunsch zum 1. April 1936 aus seinem Amt entlassen und ihm dabei für den Reiche geleisteten vollen Dienst seinen Dank ausgesprochen. Zu seinem Nachfolger wurde Hans-Jürgen Nierenh berufen, der bereits in der Kampfszeit als Richterleiter des „Angriffs“ tätig gewesen ist, später Abteilungsleiter für Kunst und Literatur im Reichsministerium für Propaganda und später als Mitarbeiter des bisherigen Reichsfilm dramaturgen tätig gewesen ist.

Todesurteil im Sowjeter Hochverratsprozeß.

Das Sowjeter Militärgericht verrichtete in dem gegen den lehrerlegenden Hochverratsprozeß gegen den ehemaligen Innenminister Dersit A. D. Kolesif und den Generalfeldmarschall oberst A. D. Radendorff, den Bruder des früheren Finanzministers gleichen Namens, die beiden Angeklagten, die in dem Urteil gesprochen waren, im April vorigen Jahres, also am 1. Tag nach der Bildung der damaligen Regierung. Die Angeklagten wurden nach dem Urteil zum Tode durch den Strick verurteilt. In dem Urteilsspruch wird dem Kriegsminister empfohlen, sein beim König für eine Begnadigung der beiden Verurteilten zu verwenden.“

Welchen Weg gehst Du, Martina?

Roman von Franziska Meyer-Scherr

Hebebe-Neuzeitliche Roman-Portefolien, Leipzig C 1

1.

„So schön hat er noch nie gelungen“, dachte Martina siebte sich, als die Klänge des Preisliedes sich jubelnd und siegesthaft über die warmen schmelzenden Töne des Orchesters schlangen. Diese ganze Meisterfingeraufführung hatte etwas Festliches. Eine erwartungsvolle Stimmung lag über dem Hause. Man wußte, unten in der Gästefloge saß der Berliner Intendant der Staatstheater, saßen einige berühmte einflussreiche Agenten, die den jungen Gerold Bertines Hammett einführen und für eine der weltberühmtesten Kunststätten Deutschlands gewinnen wollten. Er war von der Natur mit allen Vorzügen eines Heidenlenors ausgestattet und würde auch an anspruchsvolleren Bühnen reich der Lieblich aller werden. In tiefe Beheimt verunken gingen Martins Augen an der geliebten Gestalt, und ihr Herz klopfte ängstlich bei dem Gedanken, sich von ihm trennen zu müssen. Wie oft hatte sie hier ganz oben mit ihren Freundinnen gesessen und in Stolz und Jubel seine Ehrungen und seinen Ruhm mit erlebt und das Wunder nicht begreifen können, daß ihr, der kleinen Martina, sein Herz gehörte. Sie hatte ihren kostlichen, heimlichen Schatz behütet, keiner wußte davon. Manch kleine Opfer hatte sie dieser Heimlichkeit gebracht. Die schönen Freiplässe unten im Parkett hatte sie nie benutzt, um sich nicht zu verraten, und manche Dinge hatte sie machen müssen, um ihr heimliches Treffen mit ihm zu verbergen.

Auch heute wieder mußte sie sich von Hanna und Renate trennen, um nach Mutter Ungers kleiner Weinprobe zu eilen, wo sie ihn an dem Samstag, das so still und traulich war, und wo sie schon manche schöne Stunde mit ihm erlebt hatte, erwartete. Was würde sie ihm heute bitterer Not war, durfte sie endlich ihr Herz entlassen von dem verwirrenden Wissen, das sie die letzten Wochen mit sich herumgetragen hatte, und von dem sie nicht wußte, ob es Glück oder Leid für sie beide bedeutete?

Durfte sie ihm davon sagen? War es nicht ihre Pflicht? Und wenn er ihr die Botschaft von einem Engagement mitbrachte, sollte sie mit ihm gehen? Ihr Beruf als Fürsorgerin war ja ohnehin unmöglich. Wie schwer war das alles, wie schwer das Rechte zu tun, wenn man allein stand und niemanden hatte, dem man sich anvertrauen durfte.

Ein stürmischer Beifall unterbrach ihr Sinnen. Zwischenaktbeifall, den Gerold so gar nicht liebte. „Man wird aus allen Himmeln gerissen“ — ja, so war er, so ohne Beifallshunger. Ganz verunken ins Reich der Töne und seines Speiles. Ihr goldiger, soniger, aufrechter Wurm! Seht trat er doch an die Rampe und verbeugte sich. Sein Gesicht war so hell, sie wußte jetzt, daß er sein Engagement bekommen hatte. Ihr Herz klopfte so ängstlich, Tränen trafen ihr in die Augen. Was tun? Wer wußte den rechten Weg?

Eine Stunde später sah Martina an dem kleinen Gastisch der Weinstube. Sie war den Freundinnen glücklich entronnen, die noch zum Bühnenaussgang wollten, um Bertines zu sehen. Wenn sie ahnten, wie nahe sie, Martina, ihn nun bald leben würde! Aber die beiden ahnten nichts, im Gegenteil, sie fanden Martina recht langweilig, die noch nach ihrer kranken Tante sehen mußte und nicht mit ihnen gehen wollte. Nun sah Martina und wartete auf Gerold und hatte Sehnsucht nach einem Menschenherzen, um sich Rat zu holen. Wie sehr fehlte der Verwaissenen jetzt Mutter oder Schwester! Aber da war ja die gute Mutter Unger, die von Tisch zu Tisch ging und für jeden des Künstlervaters, das sich allabendlich hier zusammenfand, ein gutes Wort hatte. Auch zumweilen ein recht kräftiges, wenn einer ihrer geraden, ehrlichen Art mißfiel oder auf unrechte Wege zu kommen schien, dann konnte sie ihm mit herhaften Worten zurechtweisen. Schon manch einer hatte es ihr zu

danken, daß er sich wieder zurechtfind, manch einer, der bitterer Not war, wurde heimlich unterrichtet. Aber unter Mutter Ungers Schutze stand und sich ihr anvertraute, konnte nicht verderben.

Da kam sie auch schon und beugte ihr liebes, gültiges Gesicht über Martina. „Nun Martina, so bald traue ich dich, wenn der Schah große Triumphfeier!“ Martina schaute ihren prüfenden Blick und erödete.

„Ist bei uns irgend etwas nicht in Ordnung?“

„Ach, Mutter Unger, liebe Mutter Unger...“

„Nun, was denn, Martina? Schau, wir haben noch so viel Weichen Zeit, bis Bertines kommt, da kannst du mir doch ein Rummer mitteilen. Ich beobachte schon länger, daß hier irgend etwas nicht stimmt.“

Martina wagte, wenn Mutter Unger zu einem Wort kam, wenn sie ihr Gesicht auf ihre Mutter sah, befam gehalten. Der Wunsch, ihr Gerold das Rechte zu tun, das sie in der Not ihres Herzens nicht erlammte, ließ sie sich dieser gültigen Frau impulsiv anvertrauen.

„Mutter Unger, eines Tages ist unsere Liebe so groß geworden, und sie ist über uns hinweggegangen.“

„So, so, mein Kind — ja, diese Beichte kenne ich und höre sie heute nicht zum erstenmal. Ihr armen trübseligen Dingen! Und nun ihr die Frucht dieser übergrößten Liebe reifen sieht, nicht ihr nicht, was tun. Und nun beginnt erst das eigentliche Unrecht, das Unrecht am Rinde.“

„Mutter Unger, mein Kind soll nicht leiden. Ich will es gut verbergen!“

„Ja, das sagst du jetzt so. Und ich glaube auch, daß es halten kann, was du versprichst... Weiß Gerold davon?“

„Nein, Mutter Unger, noch weiß er nichts — ich weiß nicht, ob ich es ihm jetzt sagen soll. Er wird nun fortgehen von hier — ich werde mit dem allen allein sein!“

Die Sonne schien hell und klar, und die Luft war so schön und kühl. Martina schaute nach oben und dachte an Gerold. Sie hatte seine Stimme noch im Ohr, wie er immer mit diesen Worten zu ihr sprach. Sie hatte sich so sehr an sein Lächeln gewöhnt, und jetzt fehlte es ihr so sehr. Sie hatte sich so sehr an seinen Blick gewöhnt, und jetzt fehlte es ihr so sehr. Sie hatte sich so sehr an seine Worte gewöhnt, und jetzt fehlte es ihr so sehr. Sie hatte sich so sehr an sein Lächeln gewöhnt, und jetzt fehlte es ihr so sehr. Sie hatte sich so sehr an seinen Blick gewöhnt, und jetzt fehlte es ihr so sehr. Sie hatte sich so sehr an seine Worte gewöhnt, und jetzt fehlte es ihr so sehr.

Der Dank des Führers

Annahme des Reichshaushalts für 1936

Das Reichskabinett befaßigte sich in seiner am Samstagabendigen Sitzung mit dem Reichshaushalt für 1936. Der Reichshaushalt für 1936 hat die Befugnisse der Reichsfinanzminister, wie sie auf Grund der Verhandlungen mit den einzelnen Reichsbankern, angemerkt. Gleichzeitig wurde der Reichshaushalt für 1935 genehmigt.

Im Anschluß an diese Beratung gab der Führer und Reichskanzler eine kurze Darstellung der außerpolitischen Lage und gedachte ferner mit Worten tiefsten Dankes die Leistung der Reichsregierung, die durch die deutsche Bevölkerung in Staat und Partei, der Führer und Reichskanzler würdigste hier die einseitige organisierte Leistung der Parteien und die unübertreffliche Arbeit der Reichsregierung.

Die nächste Kabinettsitzung findet nach den Osterferien statt.

Regelung der Familienunterstützung

die einberufenen Wehr- und Arbeitsdienstpflichtigen.

Amlich wird mitgeteilt:

Die Unterstutzung der Angehörigen der einberufenen Wehr- und Arbeitsdienstpflichtigen ist durch das Gesetz vom 30. März 1936 nebst Familienunterstützungsvorschriften und Durchführungserlass des Reichsministers des Innern und des Reichsfinanzministers neu geregelt worden.

Das neue Gesetz ordnet das Aufgabengebiet für den Unterhalt der Familienmitglieder ein. Es befreit die Angehörigen der einberufenen Wehr- und Arbeitsdienstpflichtigen von der Zahlung der Unterstutzung bis zur Erreichung der Altersgrenze durch die Stadt- und Landkreise, der Unterstutzung der Angehörigen andererseits (Unterhaltung bis zur Arbeitsaufnahme).

Die gesamte Familienunterstützung wird nunmehr durch die Stadt- und Landkreise als übertragene staatliche Aufgabe durchgeführt.

Die zur engeren Familie des Einberufenen gehörenden Angehörigen (Ehefrau, die eheleichen oder für eheleichen erklärten Kinder, die zur Unterstützung der Angehörigen des Einberufenen im Ausland in der Heimat lebenden Kinder des Einberufenen, feststehende Angehörige der einberufenen Wehr- und Arbeitsdienstpflichtigen) sind ohne weiteres unterstutzungsberechtigt, wenn ihr notwendiger Lebensbedarf während der Dauer der Einberufung nicht oder nicht ausreichend sichert ist.

Für eine zweite Gruppe von Angehörigen ist die Unterstutzungsberechtigung von der weiteren Voraussetzung abhängig, daß der Einberufene bis zur Ausübung des Dienstes im Ausland zu einem wesentlichen Teil der Unterstutzung zur Verfügung zu stellen ist. Diese Voraussetzung ist nach dem Erlass vom 20. April 1936 erfüllt anzunehmen, wenn der Angehörige während des letzten halben Jahres vor der Befreiung die Unterstutzungsberechtigung insgesamt mindestens in der Hälfte der tatsächlich aufgewandten Kosten des Lebenslebens der Angehörigen aus eigenen Mitteln (eigenem Einkommen und Renten) getragen hat. Zu dieser zweiten Gruppe gehören folgende Angehörige:

1. Die schuldlos geschiedene Ehefrau, der der Einberufene nach § 1578 des Bürgerlichen Gesetzbuches Unterhalt zu gewähren verpflichtet ist;

2. Entel, Pflasterkinder und die nicht mit der Ehefrau zusammenlebenden Stiefkinder;

3. uneheliche Kinder, wenn der Einberufene seine Unterstutzung nach § 1718 des Bürgerlichen Gesetzbuches anerkannt hat, oder wenn seine Unterstutzungspflicht in einem Urteil festgesetzt ist;

4. Verwandte der aufsteigenden Linie (Eltern, Großeltern usw.);

5. Adoptivkinder, wenn sie den Einberufenen vor der Befreiung des Unterstutzungsbefehls an Kindes statt angenommen haben, Stiefeltern und Pflasterkinder.

Die Familienunterstützung ist auch nach dem neuen Gesetz von dem Unterstutzungsberechtigten zu zahlen.

Werbung für das Jungvolk

Erstausgabe des Jahrgangs 1936.

Das Jahr des Jungvolks, das 1936 gemäß der Entscheidung des Reichsjugendführers veranstaltet wird, hat es zum Ziel gesetzt, alle Jugendlichen im Alter von 10 bis 14 Jahren möglichst reiflos zu erziehen. In der Zeit vom 1. April bis zum 31. März 1936 findet die große Werbeaktion für das Jungvolk statt. Unter Aufrechterhaltung des Prinzips der Freiwilligkeit soll erstmalig in diesem Jahre erreicht werden, den gesamten Jahrgang von zehnjährigen, den Jahrgang 1936, zu schließen in die Hitler-Jugend zu bringen. Eltern, Freunde, Kameraden, Umzüge, Rundfunk und Plakate werden in den Dienst der großen Werbung der nächsten Wochen gestellt. Vor allem wird natürlich an die Eltern appelliert, die ja die letzte Entscheidung hat. Dabei ist vor allem zu betonen, daß die ärztliche Beratung, wie sie heute in der Hitler-Jugend ausgebildet ist, den Eltern dafür bietet, daß die Gesundheit der Jungen nicht beeinträchtigt wird. Durch eine sorgfältige Dienstleistung ist es möglich gemacht, daß jeder Junge seinen Platz im Reichshaushalt findet. Die Propaganda-Aktion bildet die feierliche Aufnahme und Verpflichtung zum Jungvolk des Führers. Die endgültige Aufnahme erfolgt nach der Probeleistung von mindestens zwei Monaten, in der die Probeleistung abgelegt werden muß.

Zum argentinischen Kriegsminister wurde General Bofino ernannt. General Berthel war bisher Chef der argentinischen Rüstungskommission in Europa.

Die Weiser-Schiffahrt im Februar 1936

Weiter betriebende Wasserstände. Verkehrsrückgang durch Abwicklung des winterrlichen Kohlenbezugs.

Der Wasserstand der Weser war, wie der Verein zur Wahrung der Weiser-Schiffahrtsinteressen e. V. berichtet, im Februar größeren Schwankungen unterworfen. Am 3. und 4. trat ein erheblicher Wasserwuchs ein. Als Höchststand zeigte der Pegel in Hann. Münden den 3.50 m, der in Minden 4.24 m. Dabei blieben aber trotz starker Zulaufe aus den Nebenflüssen die Schleppwege von nennenswerten Störungen verschont. Vom 5. ab verlief sich das Wasser, besonders auf der Oberweser, schnell wieder. Seit dem 12. konnte ab Hann. Münden schon nicht mehr voll abgeladen werden. Mit dem 20. trat hier allerdings wieder eine Besserung ein, die für den Rest des Monats und auch noch bis in den März hinein vollauffähiges Wasser brachte. Auf der Mittelweser gestalteten sich die Verhältnisse günstiger, da sie trotz der starken Schwankungen immer zu voller Beladung der Röhre ausreichendes Wasser hatte. Eischwierigkeiten bestanden nicht.

Im März hat sich der gute Wasserstand zunächst gehalten. Vom 13. ab war aber die Oberweser und vom 19. ab auch die Mittelweser schon nicht mehr vollauffähig. Das ist ein bedenklich frühes Ende der Vollauffähigkeit.

In der Binnen-Schiffahrt über die Mittelweser durch die Bremer Weiser-Schleuse wurden im Februar 171 800 t befördert. Das sind 59 700 t oder über ein Viertel weniger als im Vormonat. Beide Wege hatten erheblichen Minderverkehr. Bei der Bremer Weiser-Schleuse mit 167 900 t Gesamtdurchgang betrug die Abnahme 48 200 t oder 22 %, bei der Oldenburger Schleuse mit 3 900 t oder 75 %. Dabei ist einmal zu berücksichtigen, daß der Küstkanal im letzten Januar die ersten Februar-Verkehr im Kanal zwischen Vergeßshövede und Herbrum ausgeschaltet war, es sich also beim Vergleich nicht um normale Monate handelt. Sodann war aber auch die Mittelweser den ganzen Februar über vollauffähig und hielt sich damit ihren alten Verkehr. Denn sie war daher dem Küstkanal überlegen, der nur höchstens 1 75 m Tauchtiefe gestattet. Die vom Westen angefahrenen Kohlen gingen reiflos über die Mittelweser. Infolge der Abwicklung der winterrlichen Vorkaufwirtschaft im Bezug von Brennstoffen war ihre Anfuhr allerdings wesentlich kleiner.

Ueber den Schleusendurchgang ist im einzelnen folgendes zu berichten: Die Bremer Weiser-Schleuse lieferten im Februar talwärts mit 139 300 t 45 600 t oder rund ein Viertel weniger als im Januar. Der Ausfall verteilte sich auf Kohlen, Kies, Salz und Steine. Auch bergwärts ging die Gütermenge zurück, obgleich die Getreideverladung um 7 200 t größer war. Die gesamte Verladung verminderte sich mit 28 600 t um 2600 t oder 8 %, hauptsächlich durch das Nachlassen der Stückguttransporte. Holz und Mehl wurden ebenfalls weniger abgefertigt. — In den ersten beiden Monaten d. J. wurden in beiden Richtungen zusammen 384 000 t befördert. Das sind 105 500 t oder 38 % mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Zugenommen hat jedoch nur der Talverkehr. Er stieg von 191 900 t auf 324 200 t oder um 69 % an. Den größten Zuwachs, nämlich 80 000 t oder mehr als das Doppelte der Vorjahresmenge, hatten Baumaterialien. Kohlen erhöhten sich um 50 000 t. Es handelte sich dabei aber lediglich um winterrliche Einlieferungen der Industrie. Die Winterkohlenzufuhr erfuhr infolge der zu hohen Kanalarabgaben keinerlei Belebung. Von den übrigen Gütern nahmen Stückgut und Inlandgetreide zu, Ralsalz dagegen ab. Im Bergverkehr ging die Ladungsmenge mit 59 800 t um 26 800 t oder 31 % zurück. Ein kleiner Mehr hatte nur Getreide. Die übrigen Hauptgüter — Schrott, Mehl, Auslandskohlen, Stückgut und Holz — waren weniger vertreten und Mineralöl sowie Reis kamen nicht zur Verladung.

Die Oldenburger Schleuse wies im Berichtsmonat talwärts nur 1500 t auf gegen 13 500 t. Die Ursache dieses überaus starken Rückgangs ist das Fehlen jeglicher Kohlentransporte, die sämtlich, wie bereits erwähnt, über die vollauffähige Mittelweser herangefahren wurden. Die eingetrossene Ladung setzte sich zusammen aus Kies und Steinen, Stückgut, Getreide und Zement. Bergwärts war die Gütermenge mit 2 400 t um 500 t oder ein Drittel größer. Getreide und Holz kamen nicht zum Versand. Dafür nahm aber Stückgut zu und außerdem wurden Kies und Steine sowie Mehl abgefertigt.

NSG „Kraft durch Freude“, Kreis Weisermarkt

Urtausfahrten

18. bis 23. Mai nach Norwegen mit dem Dampfer „Der Deutsche“. Fahrpreis 43 RM. Ausfahrt Sonntag, den 5. April, Aufahrt nach Hannover zum Silentererennen, Fahrpreis, Eintritt und Programmheft 9.75 RM.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über drilliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung freiswillig zu übermitteln.

Eisflut, den 2. April 1936

Tags-Beizer

• Ausg. 6 Uhr 02 Min. • Unterg. 7 Uhr 00 Min.
Sonnenlauf:
11.35 Uhr Vorm. - 11.55 Uhr Nachm.
3. April: 12.20 Uhr Vorm. - 12.25 Uhr Nachm.

* Die Gewinnliste der Winterhilfslosunterstützung über die Ziehung der Prämienliste liegt in der hiesigen Geschäftsstelle der NSV aus.

* Bei der Eisflut der Werft wurde am Mittwoch vormittag auf Stip geholt der Räderdampfer „Wangeroo“, der in den Sommermonaten zwischen Carolinensiel und Wangeroo den Reiseverkehr durchführt, wo während der Wintermonate ein kleinerer Dampfer verkehrt und „Wangeroo“ in Oldenburg aufgelagert wird. Auf Stip erhält „Wangeroo“ im Fr-Gang einige neue Platten, Bodenanker und einen neuen Schornstein. — Die beiden Eisbrecher „Siegfried“ und „Woban“ verließen nach beendeter Reparatur wieder die Werft.

* Der Kirchenrat hielt am Montag abend im Konfirmandenzimmer unter dem Vorsitz von Pfarrer Danemann-Wardenfleth eine Sitzung ab. Eingehend wurde der aufgestellte Voranfrage behandelnd und genehmigt. Es wurde weiter der Beschluß gefaßt von allen aus der Kirche ausgetretenen Volksgenossen den zehnfachen Betrag der üblichen Grabgebühr zu erheben. Dieser Beschluß findet seine Begründung darin, daß auch die aus der Kirche ausgetretenen zur Instandhaltung des Friedhofes beizutragen haben, wozu ja auch ein Teil des Betrages der Kirchensteuer Verwendung finde. Ein anderer Beschluß geht dahin, aus Erparnisgründen die Kirchengemeinde in Geld unter das Hilfsdienstgesetz zu stellen, das bedeutet, daß demnächst die hiesige Pfarre mit einem im Hilfsdienst stehenden Geistlichen besetzt wird, der aber ordiniert ist und alle Amtshandlungen vornehmen kann.

* Im Kreisgebiet Weisermarkt läuft vom 1. bis zum 25. April der Film „Schwarze Jäger Johanna“, derselbe zeigt in fesseln Bildern Episoden aus den Freiheitskämpfen im Jahre 1809. Ein Teil der historischen Handlung spielt in Emsfleth.

* Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röber hat Sonntag nach der Wahl an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm geschickt: Mein geliebter Führer! Zu dem überwältigenden Siege, der Ihre Sieg allein ist, sendet der Gau Weiser-Ems herzlichste Glückwünsche! Ihr getreuer Carl Röber.

* Durchgreifende Maßnahmen zur Bekämpfung der Feldmäuse, die in diesem Jahre auch in hiesiger Gegend wieder die Ernte gefährden, werden demnächst durchgeführt, d. h. so rechtzeitig, daß bei noch möglichem Graswuchs in alle verdächtigen Stellen Giftköder gelegt werden. Den Bewirtschaftern der Ländereien wird aufgegeben, bis zum 12. April das Land gehörig abgegrast zu haben, damit bei der anschließenden Auslegung der Giftköder einwandfrei festgelegt werden kann, welchen Gau diese schädlichen Mäuser noch behohnen. Zur Auslegung der Giftköder werden auch jetzt wieder Trupps zusammengestellt, die einheitlich alle Ländereien begehen. In der Ortsbauernschaft Wardenfleth soll eine Fährde von rund 5 Hektar, die einen gleichmäßigen Befall mit Mäusen zeigt, einer neuartigen Bekämpfungsmethode unterzogen werden, die von der Hauptstelle für Pflanzenzüchtung durchgeführt wird.

* Von der Feuerbestattung. Aus Bremen schreibt man uns: Der Jahresbericht des Bremer Vereins für Feuerbestattung über 1935 ist jetzt im Druck erschienen und wird den Mitgliedern und den auswärtigen Vereinen übermittleit werden. Neben dem eigentlichen Bericht über die Tätigkeit des Vereins im verflochtenen Jahre und dem Mitgliederverzeichnis enthält er die Betriebsergebnisse der 114 in Deutschland in Tätigkeit befindlichen Krematorien, die Rechnungsablage, eine Übersicht der 1935 eingetragenen Mitglieder, die Anprache „Toten Sonntag“ von Pfarrer Rudolf Milthausen, Leipzig, und das Gesetz über das Bestattungswesen in der Stadt Bremen. Geschmückt ist der Bericht durch 4 Kunstblätter.

* Eine erhöhte Schweine-Schlachtmenge kommt am 6. April in Gültigkeit. Der Schweinebestand hat sich dank der Vorfestungen in den Ernährungs-schlachten soweit erholt, daß jetzt an Stelle der 80 Prozent bereits wieder 80 Prozent der Schlachtungen von dem als Grundlage dienenden Wochenberichts vom 1. Oktober 1934 bis 28. September 1935 zugeteilt werden können. Hierdurch wird ein mehr als hinreichender Ausgleich für die etwas knapper gewordenen Schlachtrinder geschaffen.

* Die Heringsfischerei im Jahre 1936. In den Landbetrieben der deutschen Dreiecks-Heringsfischerei werden augenblicklich alle Vorbereitungen für die in Kürze beginnende neue Fangperiode getroffen. In der Saison 1936 wird die deutsche Heringsfangflotte mit zusammen 170 Schiffen für die neue Saison auf folgende Häfen verteilt: Es laufen aus von Emden: 45 Motorlogger, 21 Dampflogger; Vegesack: 40 Motorlogger, 26 Dampflogger; Leer: 13 Motorlogger, 14 Dampflogger, 4 Dampfer; Gläsfleth: 6 Motorlogger, 1 Dampflogger. Zusammen also 170 Fahrzeuge. An Neubauten sind aufgelegt worden: für die drei Emdener Fischereien 3 Motorlogger, für die Vegesacker Fischerei 1 Motorlogger, für die Leerer Fischerei 1 Motorlogger, für die Gläsflether Fischerei 1 Motorlogger, zusammen also 6 Neubauten. Im vorigen Jahre hat Emden den Motorlogger „Havenberg“ verloren und stellt außerdem 4 veraltete Motorlogger außer Dienst, so daß durch die 6 Neubauten die Fangflotte insgesamt um 1 Schiff vergrößert wird. Der Termin des Beginns der diesjährigen Fischerei ist noch nicht festgelegt, wahrscheinlich aber werden die ersten Schiffe wieder wie üblich im letzten Drittel des Monats Mai wieder in See gehen.

* Bekämpfung der Feldmäuse im Amt Weisermarkt. Das Staatsministerium hat folgende Verordnung zur Bekämpfung der Feldmäuse im Amt Weisermarkt erlassen: Das Staatsministerium ordnet für das Gebiet des Amtes Weisermarkt eine einheitliche Bekämpfung der Feldmäuse an. Der Amtshauptmann ist berechtigt, einzelne Gemeinden oder Teile von ihnen, in denen eine Bekämpfung nicht erforderlich ist, von den Vorschriften dieser Verordnung zu befreien. Der Eigentümer eines im Amt Weisermarkt liegenden Grundstücks

Nicht einfach, eine Tube Zahnpaste - ausdrücklich Chlorodont verlangen!

oder, wenn das Grundstück für die festgesetzte Bekämpfungszeit einem Dritten zur Nutzung überlassen ist, der Nutzungsberechtigte ist verpflichtet, auf seinen Grundstücken (auch auf Weiden, Wäldern, Straßen, Wegeköpfen, Oedländereten sowie auf den Ufern der Gräben) die Feldmausgefahr nach Maßgabe der nachstehenden Vorschriften zu bekämpfen und die Bekämpfung auf seinen Grundstücken zu dulden. Die Bekämpfung hat durch Belegen der Mäuselöcher mit Gift zu erfolgen, das von der Hauptabteilung II der Landesbauernschaft Oldenburg als für die Feldmausbekämpfung geeignet zugelassen ist. Das Gift gelangt durch die Bürgermeister zur Verteilung. Das Belegen der Mäuselöcher mit Gift ist derart durchzuführen, daß eine Gefahr für andere Tiere und für Menschen vermieden wird. Die Bekämpfung der Feldmäuse ist in der Zeit bis 30. April 1936 durchzuführen. Die Durchführung der Feldmausbekämpfung hat einheitlich nach Anweisung des Bürgermeisters für die Bauerschaften oder für Teile von ihnen durch öffentliche oder persönliche Aufforderung der Eigentümer oder Nutzungsberechtigten der in Frage kommenden Grundstücke und der in ihrem Betrieb tätigen Personen zu erfolgen. Der Bürgermeister ist berechtigt, zur Durchführung der Bekämpfung neben dem Bezirksvorsteher besondere Beauftragte zu bestellen. Die zur Bekämpfung verpflichteten Personen haben den Anordnungen der Bezirksvorsteher und besonderen Beauftragten Folge zu leisten. — Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung werden gemäß § 47 des Feld- und Forstpolizeigesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bestraft. Die Verordnung ist in Kraft getreten.

*** Oldenbröf.** Schweres Motorradunglück. Am Sonntag ereignete sich auf der Chaussee in Niederort ein schweres Motorradunglück. Ein mit zwei Mann besetztes Motorrad fuhr aus unbekanntem Grund gegen einen Baum. Fahrer und Mitfahrer wurden von dem Anprall auf die Straße geschleudert und blieben dort bewußtlos liegen. Da gleich ein Arzt zur Stelle war, wurden beide Verletzte ins Braker Krankenhaus gebracht. Das Motorrad wurde auch schwer beschädigt. Bei den Verletzten handelt es sich um die beiden jungen Leute Oltmanns aus Hammelwarden und Will aus Hammelwardermoor.

*** Log.** In und bei dem vom Landesfeuerwehrverband Oldenburg käuflich erworbenen Gutshaus des verstorbenen Geheimen Oekonomierats Junck herrscht seit längerer Zeit ein emsiges Treiben. Die Schule wird augenblicklich von 40 Feuerwehrmännern aus dem ganzen Lande besucht, um hier eine besondere Ausbildung zu erhalten. Auch die Brandbekämpfung erfordert, wenn sie ihren Zweck erfüllen soll, viele Kenntnisse, die außerhalb des Gebietes der bloßen Erfahrung liegen. Während oben in dem Gebäude die Schlafräume liegen, enthält der mittlere Stock einen geräumigen Lehrsaal mit allerhand Modellen und sonstigem Anschauungsmaterial. Auch eine Vorrichtung für Filme und mehrere Vorträge sind hier vorhanden. Im Untergeschoß liegen die Kfz- und Tagesräume sowie der Lehrsraum mit Modellen aller Art, beispielsweise eines aus Holzklöppchen dargestellten Dorfes. Das Gebäude wird jetzt mit einem Anbau erheblich vergrößert, dazu erhält die Gerätehalle einen 20 Meter hohen feuersicheren Turm, und es wird eine große Lehrsalle von 40 Metern Länge gebaut mit einem ebenfalls feuersicheren sogenannten Brandhaus. Hier wird den Kursteilnehmern jede Art einer richtigen Brandbekämpfung veranschaulicht. Vor allem werden sie unterwiesen in der Rettung vom Feuer bedrohter Menschen, denen der Weg ins Freie abgeschnitten ist. Auch der Gaschutz kommt hier praktisch zur Anwendung. Die Gesamtkosten für den Ausbau der Schule belaufen sich auf fast 120 000 RM, die zu einem großen Teile von der Landesbrandkasse und den interessierten Versicherungsgeellschaften aufgebracht werden dürften.

*** Oldenburg, 31. März 1936.** Amtlicher Bericht vom Zucht- und Nutzviehmarkt am Ruhviehhof zu Oldenburg. Es kosteten:

hochtragende Kühe	1. Qualität	. 480—530 RM
"	2. Qualität	. 400—470 "
"	3. Qualität	. 300—380 "
tragende Kühe	1. Qualität	. 400—460 "
"	2. Qualität	. 340—380 "

Ausgeschütete Tiere in allen Gattungen über Notig. Marktverlauf: Ruhig.

*** Osterburg.** Ein seltener Fund wurde an der Bremer Heerstraße gemacht, wo an der Straßenbörse etwa ein Dutzend silberne Herren- und Damenuhren herrenlos herumlagen. Es scheint sich hier ein Dieb seines gestohlenen Gutes entledigt zu haben.

*** Nürtingen.** Die Anlage richtete sich gegen einen Betriebsführer, der seinen Gesellschaftern wohl die Löhne zahlte, aber nicht die sozialen Abgaben, Krankenkasse und Arbeitslosenversicherung, einbehielt. Er führte darum auch weder die auf ihn anteilig entfallenden noch die sozialen Beiträge seiner Leute ab. Dadurch, daß er die sozialen Abgaben von seinen Gesellschaftern nicht einzog, hat er sich strafbar gemacht. Der Strafantrag lautete auf 1 Monat Gefängnis, das Urteil auf 3 Wochen. Die Vollstreckung ist aber auf drei Jahre ausgesetzt, wenn der Betriebsführer innerhalb eines Jahres die sozialen Beiträge, die rund 1900 RM betragen, nachbezahlt.

*** Blumenthal.** Zwei junge Menschenleben forderte ein Bootsunfall, der sich auf der Weser in der Nähe von Könnebeck ereignete. Drei Jungen im Alter von 16 Jahren waren mit einem Segelboot unterwegs. Das Boot kenterte durch irgendeinen Umstand. Alle drei Insassen fielen ins Wasser. Einer konnte sich durch Schwimmen über Wasser halten und wurde von einem Paddelbootfahrer gerettet. Die anderen beiden ertranken, am Schwimmen durch die Kleidung und lange Stiefel behindert. Zwei blühende Menschenleben forderte also der nasse Tod.

*** Worswede.** In ein hiesiges Lokal, das übrigens einen sehr guten Ruf hat, kommt vor einigen Tagen ein Fremder und bestellt ein Mittagessen. Nachdem das Hausmädchen den Tisch bereitet hat, kommt dieses dann und bringt die Suppe. Der Gast schaut auf den Tisch und bemerkt dann in ruhigem Ton: „Ich kann die Suppe nicht essen.“ Das Mädchen sieht ihn überaus und

fragend an, als wolle sie sich überzeugen, ob das Ernst oder Scherz sei. Dann wendet sie bescheiden ein: „Die Suppe ist aber gut und schmackhaft und wird stets gern gegessen.“ „Mag sein, aber ich kann sie nicht essen“, lautet die Antwort. Das Mädchen nimmt beschämt den Teller wieder mit und verspricht dann, nach eine andere, eine süße Suppe bereiten zu wollen. „Nach Ihrem Belieben“, nickt der Gast. Die neue Suppe kommt. „Ich kann auch diese Suppe nicht essen“, lautet das Urteil. Das Mädchen sieht verlegen da, wird über und über rot, und ihr Gesicht verrotzt, daß sie sich getränkt fühlt. „Nun denn“, spricht die in ihrer Ehre Verletzte, „so wollen wir Ihnen die anderen Speisen bringen.“ Nun aber erscheint die Wirtin selbst und nicht mit freundlicher Miene, legt Kartoffeln und Braten vor und was sonst dazu gehört, wobei sie den wunderlichen Fremden scharf mustert. „Ich kann diese Speisen nicht essen“, erklärt der wieder ganz gleichmütig. „Mein Herr“, ruft die Frau höchst aufgebracht, „es ist uns noch nicht begegnet, daß man unsere Gerichte zurückweist. Weit und breit lobt man unsere Küche, was wir vorsehen, wird stets als gut, sauber und schmackhaft zubereitet erklärt. Ihre Abweisung ist unerhört, eine Beleidigung für unser Lokal.“ „Alles, was Sie sagen, mag wahr sein“, verlegt der Gast ganz trocken, „ich kann trotzdem Ihre Speisen nicht essen, denn — ich habe weder Vögel noch Gabel bekommen.“

*** Bremen.** Eine junge Frau hatte, um von sich aus zu den Kosten des Hausbaus beizutragen, mehrere Stellen als Stundenfrau angenommen. In einem Haushalt stahl die Angeklagte das ganze Silber, außerdem Wäsche, ein Kollier, 150 RM Bargeld und andere Sachen. Auch auf den anderen Stundenstellen waren Sachen verschwunden, von denen man die Pfandheine bei einer Hausdurchsuchung bei der Angeklagten fand. Sie gab vor dem Richter an, ihr Mann sei lehr jahrgang, sie habe mit ihm über Geldsachen nicht reden können, ihr seien die Schulden, die bezahlt werden mußten, über den Kopf gewachsen. Diesen Grund ließ der Richter, nach Anhörung des Mannes, als Milderungsgrund gelten und verurteilte die Frau zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten.

*** Cloppenburg.** Ein hiesiger Angler hatte das seltene Glück, am Sonntag aus der Talperre einen kapitalen

Hecht von zirka 16 Pfund zu ziehen. Beim Ausheben des Fisches enthielt dieser nicht weniger als sieben kommen verrottene Angeln, die davon Zeugnis abgaben, daß dieser Hecht sich schon manches Mal festgebissen, jedoch wohl infolge seiner Kraft sich immer wieder losreißen konnte.

*** Cloppenburg.** Das Anwesen des Zellers Klänelchen im benachbarten Bethen wurde von graufigen Brandunglück heimgesucht. Als die am Abend in dem abseits stehenden Wohnhaus Abendessen saß, wurde ihr plötzlich gemeldet, daß dem großen Wirtschaftsgebäude Flammen hervorbrachen. Der heftige Sturm trug das Feuer in kurzer Zeit das ganze Strohdach des Gebäudes. Da die Klänelchen sich nach der politischen Kundgebung selbst begeben und das Gebäude verschlossen hatte, die Türen zunächst gewaltsam erbrochen werden gelang zwar, von dem großen Viehbestand einige ins Freie zu bringen, jedoch waren mehrere davon angebrannt, daß sie sofort geschlachtet werden mußten. Andere mehr als 20 Stück Großvieh, drei wertvolle viele landwirtschaftliche Maschinen und Geräte gelangten Futtermittel wurden ein Opfer des Feuers. Auch der in der Nähe stehende Schweinestall hatte Feuer gefangen, die Schweine waren aber rechtzeitig ins Freie gebracht worden. Unsere Feuerwehr rücte kurz der Alarmierung in schnellster Fahrt mit der Motor nach der Brandstelle aus, konnte jedoch wenig leisten. Nach der erst vor kurzem geschaffenen Feuerfuhle war genügend Wasser vorhanden, so daß der nach einigen Stunden harter Arbeit gelöscht wurde wurde festgestellt, daß eine wertvolle Stute, jedenfalls Todeskampf, noch ein Züllen zur Welt gebracht hat das natürlich tot war. Die Brandstätte bot ein schauerliches Bild. Der so jählings vom Unglück heimgelochte hat einen beträchtlichen Schaden zu verzeichnen.

Druck und Verlag: L. Zirk, Eislsth. Hauptstraße 11
Hans Zirk, Eislsth. Verantwortlicher Anzeigengest.
Hans Zirk, Eislsth. Nr. 11 36: 503.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Wer durch Anzeigen von seiner Ware gibt Kunde, der ist bestimmt bald in aller Munde.

Feierliche Freisprechung der Handwerks-Lehrlinge


aus dem gesamten Amt Wesermarsch
Sonnabend, 4. April, abends 8 Uhr, im „Tivoli“ in Eislsth.

Ausstellung der Gesellenstücke in der Berufsschule. Geöffnet: Sonnabend nachmittags von 5 bis 7 Uhr, Sonntag von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends.

Alle Volksgenossen sind zu der Feierstunde im „Tivoli“ und der Ausstellung herzlich eingeladen.

Kirchengemeinde Eislsth
In der Sitzung des Kirchenrats vom 30. März ist der Beschluß gefaßt worden, von aus der Kirche Ausgetretenen die zehnfache Grabgebühr zu erheben.
Der Kirchenrat

Für die Festtage empfehle ich
garnierte Aufschnittplatte
und **ff Bouillonwürste**
Hermann Abels, Fernruf



*Kräftigste
Kaffee!*

KAISER'S KAFFEE

Zum Fest unsere beliebten Sorten im Geschenkbeutel:
500 g: 2.00 / 2.40 / 2.80 / 3.00 / 3.20 RM
125 g: 0.50 / 0.60 / 0.70 / 0.75 / 0.80 RM
In großer Auswahl

Osterartikel und Süßigkeiten
Alles zum Kochen und Backen für das Fest.

Verlangen Sie in unserer Filiale Kaiser's Oster-Illustrierte
KAISER'S KAFFEE 3% Rabatt
GESCHÄFT

Glückwunschkarte
mit Namensdruck
für die Konfirmation
fertig an
Buchdruckerei L. Zirk

**Konfirmations
Geschenke**
empfeilt in großer Auswahl
Fr. Stöver

Kirchliche Nachrichten.
Freitag 5 Uhr: Prüfung der Konfirmanden

**Konfirmations-
und Oster-Karten**
Große Auswahl
Billige Preise
H. Bargmann
Buchhandlung

Briefumlauf
mit firmenaufdruck
fertig an
L. Zirk, Buchdruckerei
Für ermäßigte
samleten anlässlich
Veranlassung danken
Heinrich Steinmetz
Abgegeben.